

Personalien

Rezzo Schlauch, 49, Bundestagsabgeordneter der Grünen, schmückt mit seinem Vornamen ein neuartiges Behältnis. Zwei Jung-Designer hatten aus saftig-grünem Tuch eine schlauchförmige Kombination aus Reisetasche und Kleiderschrank gefertigt und den auch als Raumobjekt gepriesenen Gegenstand nach dem schwergewichtigen Politiker „Rezzo“ getauft. Des Schlauches Clou ist seine Innenkonstruktion, eine Art biegbare Wirbelsäule, die es erlaubt, ihn wie eine Teppichrolle um den Nacken zu legen oder auch als aufrecht stehenden Zylinder abzustellen. Die Entwicklung der beiden Studenten der Schwäbisch Gmünder Fachhochschule für Gestaltung stieß beim Namenspatron denn auch auf Begeisterung, als er in der Produktbeschreibung las: „Beim Absetzen versteift sich die Wirbelsäule wieder und Rezzo steht dann aufrecht.“ Für ein derart originelles Objekt stehe er gerne Pate, ließ sich der so Geschmeichelte vernehmen und wünschte den Gestaltern „ökonomischen Erfolg“.



Schlauch mit Objekt „Rezzo“



Theaterszene aus „Victor/Victoria“ mit Welch (r.)

Raquel Welch, 56, amerikanische Schauspielerin („Blaubart“, „Das älteste Gewerbe der Welt“), muß einen schlimmen Mißerfolg hinnehmen. Der Busenstar spielt in der Verwechslungskomödie „Victor/Victoria“ die Titelrolle: eine Frau, die vorgibt, ein Mann zu sein, der wiederum vorgibt, eine Frau zu sein. Bis vor kurzem spielte diesen Part Julie Andrews, von den Maßen her gesehen wesentlich glaubwürdiger als

ihre Nachfolgerin Welch. New Yorker Theatergänger meiden seitdem die bis dahin erfolgreiche Broadway-Aufführung. „Als Gott die wunderschöne Welch erschuf“, urteilte die NEW YORK POST zum plötzlichen Besucherschwund, „hatte er mit Sicherheit keinen Mann im Kopf.“ Und die NEW YORK TIMES befand: „Das Stück kann jetzt umbenannt werden in ‚Victoria/Victoria‘.“

Howard, 48, Earl of Carlisle und Mitglied des House of Lords, zieht die Labour Party mit einer bizarren Anschuldigung des Wahlbetrugs. Die Gewinner des alljährlichen Schönheitswettbewerbs im kleinen britischen Seebad Crimdon, so der adelige Krösus vergangene Woche im Oberhaus, seien zwischen 1935 und 1970 nicht nach Schönheit, sondern wegen ihrer Beziehungen zu Labour ausgesucht worden. Der Hauptverantwortliche dieser Wahlschiebung sei der inzwischen verstorbene Labour-Abgeordnete von Easington, **Manny Shinwell**, gewesen, in dessen Wahlkreis Crimdon liegt. „Manny hatte einen Blick für schöne Frauen“, unterstrich mit kauziger Logik der Earl seine Behauptung, der selbst einmal als Kandidat der Liberalen in Shinwells Wahl-



Shinwell, McIntosh (1965)

kreis erfolglos angetreten war, „aber eine jede dieser Miss Crimdons ist schlicht häßlich.“ Das habe er anhand von Fotografien in dem Buch „Miss Crimdon Beauty Contest – The Crimdon Beauty Queen from 1935 to 1970“ feststellen können. Während die Labour Party die Anwürfe des Oberhaus-Earls ignorierte, wütet Crimdons Damenwelt.

Beatrice McIntosh, deren Tochter **Kathleen**, jetzt 50, zur Miss Crimdon 1965 gewählt worden war: „Meine Tochter ist außer sich und sprachlos. Ich würde ihm am liebsten den Hals umdrehen.“ Und **Stevie Turner**, jetzt 43, die 1970 und 1977 zur Schönsten von Crimdon gekürt worden war, will per Anwalt klarstellen, daß sie wegen ihrer Schönheit und Tugend und nicht wegen Labour „Miss Crimdon“ wurde.



Turner (1977)

George Bush, 73, früherer US-Präsident, hat spaßige Erinnerungen an seinen Fallschirmabsprung vom 25. März dieses Jahres. Bei einer Vortragsveranstaltung in New York war er nach den Instruktionen gefragt worden, die er vor seinem Sprung erhielt – immerhin lag sein erster und bis dahin einziger Absprung 53 Jahre zurück, damals war Flieger Bush über dem Pazifik abgeschossen worden. Der Sprunglehrer habe ihm gesagt, erinnerte sich Bush, er solle die erste Leine ziehen, und wenn sich der Schirm nicht öffnet, die zweite für den Reserveschirm. Und wenn sich auch dann nichts rührt, eben die dritte Leine. „Ist die auch für einen Reserveschirm?“ will Bush gefragt haben. „Nein“, habe der Instrukteur gesagt, „damit wird eine Klingel im Büro von Vize-Präsident Al Gore betätigt, die ihm signalisiert, daß er sich für ein weiteres Staatsbegräbnis fertig machen soll.“



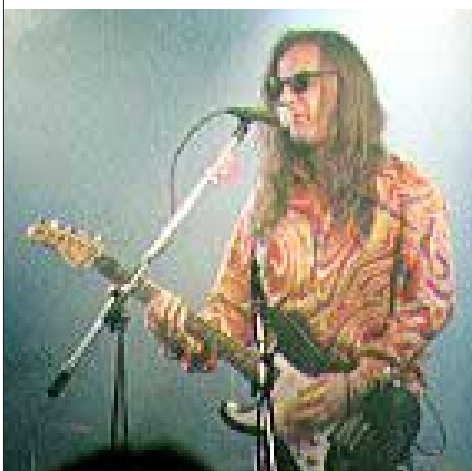
Bush (M.)

Klaus Töpfer, 58, Bundesbauminister (CDU), scherte sich wenig um chinesische Festtagsstimmung. Als sich der Deutsche am vergangenen Montag in Peking bei seinem chinesischen Amtskollegen Hou Jie für die Einladung bedankte, „diesen historischen Tag in Ihrer großartigen Hauptstadt begehen zu dürfen“, erstarb für einen Moment das Lächeln des Chinesen. Ihm paßte der Besuch am Vorabend der Hongkong-Rückgabe und der anschließenden zwei Feiertage überhaupt nicht. Wochen zuvor hatte der chinesische Bauminister über den Auslandsdirektor des Baukonzerns Philipp Holzmann in Bonn intervenieren lassen. Hou Jie bat darum, die Reise des Ministers und der 50 Vertreter aus der Bauwirtschaft zu verschieben. Töpfer möge die Terminabfolge bedenken. Der Christdemokrat blieb hartleibig, schützte „Organisationschwierigkeiten“ vor. Hou Jie: „Das Datum der Hongkong-Übergabe ist immerhin seit 99 Jahren bekannt.“

Johannes Rau, 66, nordrhein-westfälischer Ministerpräsident, nährte wieder einmal Spekulationen über seine politische Zukunft. Auf der Ministerpräsidentenkonferenz in Bonn am vorigen Donnerstag wehrte sich Rau gegen die Forderung einiger Kollegen, die Länderchefs sollten sich für höhere Lehrlingsvergütungen stark machen. Als Azubi im Buchhandel habe er einst im ersten Lehrjahr mit 45 Mark, im zweiten mit 55 Mark und im dritten schließlich mit 60 Mark auskommen müssen. Thüringens CDU-Ministerpräsident Bernhard Vogel warf ein: „Man stelle sich vor, was aus Ihnen geworden wäre, wenn man Sie damals höher bezahlt hätte.“ Rau, der derzeit wieder schwankt, ob und wann er seinem Wunschnachfolger, NRW-Wirtschaftsminister Wolfgang Clement, die Düsseldorf Staatskanzlei vorzeitig überlassen

soll, konterte sibyllinisch: „Dann wäre ich heute ja kein kommender Mann mehr.“

Claudia Nolte, 31, Bundesfamilienministerin, sieht ihre Intimsphäre verletzt. Deshalb hat sie den Song „Liebe mit Claudia“ des Erfurter Rocksängers **Vicki Vomit**, 31, per Einstweiliger Verfügung verbieten lassen. Der für seine Ferkel-Verse bekannte Thüringer Musiker hatte in einem Stück auf seiner jüngsten CD „Bumm/Bumm“ beschrieben, wie ihn die christdemokratische Politikerin nach einem Prominentenball mit nach Hause nimmt und verführt (Refrain: „Ich machte Liebe mit Claudia Nolte, wir machten Liebe, nur weil sie es wollte“). Jetzt drohen dem Punkrocker,



Vomit

seiner Vertriebsfirma und der Zeitschrift MUSIKEXPRESS, die eine CD mit dem beanstandeten Lied beilegte, je eine halbe Million Mark Strafe bei Zuwiderhandlung. Vomit: „Ich hätte ihr mehr Humor zugetraut. Schließlich sind Claudia und ich nicht nur gleichaltrig, sondern auch Landsleute.“